

Holtermoor, Gemeinde Ostrhauderfehn, Landkreis Leer – *Datenblatt*

1. Lage und Siedlungsform

Holtermoor ist eine Reihensiedlung, die weitgehend auf Erd-Hochmoor in einer Höhe von etwa 2,6 m über dem Meeresspiegel (NN) gegründet wurde. Sie liegt gut eineinhalb Kilometer nördlich von Ostrhauderfehn.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Die 1765 entstandene Moorsiedlung wurde 1787 als „Holter Mohrhäuser“ vermerkt. Die heutige Bezeichnung wurde 1819 erstmalig dokumentiert. Der Name wurde zusammengesetzt aus dem Siedlungsnamen „Holte“ und „Moor“.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

b. Veränderungen in der NS-Zeit

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 1284 Einwohner verzeichnet, von denen 175 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 13,6% entspricht. 1950 registrierte man 1286 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 189. Die Quote stieg somit leicht auf 14,7%.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Holtermoor umfasst 6,96 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 131; 1848: 588; 1871: 996; 1885: 1125; 1905: 1101; 1925: 1091; 1933: 1095; 1939: 1063; 1946: 1291; 1950: 1286; 1956: 1074; 1961: 1067.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Holterfehn ist eine ab 1820 angelegte Moorkolonie, die nach dem benachbarten Holte benannt wurde. Der Ort wurde 1852 amtlich erfasst. 1848 lebten 275 Personen in 56 Wohngebäuden.

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 43, 1848: 53 (bewohnte Häuser) und 1867: 216. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 131, über 317, auf 983. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,6 Bewohner, 1,4 Rindtiere und 1,3 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sank von 189 (1949) auf 181 (1960). Es gab hier nur kleine - und mittelgroße Unternehmen, wobei der Anteil der kleinen Besitztümer mit über 89% (1949) bzw. 86% (1960) außergewöhnlich hoch war.

Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten stieg von 43 (1950) auf 47 (1961). Handwerksbetriebe waren mit fast 40% (1950) und gut 38% (1961) beteiligt.

Die Summe der Erwerbspersonen verminderte sich von 617 (1950) auf 528 (1961). Die Quote der Auspendler erhöhte sich dagegen deutlich von 10,7% (1950) auf 24% (1961).

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist in Holtermoor 2 Gastwirte, 4 Krämer, einen Müller und 5 Schiffer aus. 1926 war der Ort vornehmlich durch die Kolonisation geprägt. Es gab 111 Kolonisten. Auch das Handwerk und die Schifffahrt spielten eine gewichtige Rolle. Es waren hier jeweils ein Bäcker, Gastwirt, Heizer, Maler, Maurer, Photograph, Schmied und Schneider, jeweils 2 Müller, Schiffsführer und Schiffskapitäne, sowie 26 Arbeiter, 6 Kaufleute bzw. Händler, eine Näherin, 15 Schiffer, 3 Schuster und 7 Zimmermänner ansässig.

Genossenschaften:

Boden- und Wasserverbände:

Seit den 1960er Jahren ist der 1957 gegründete Wasserversorgungsverband Overledingen für die zentrale Trinkwasserversorgung zuständig.

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 siegte die SPD mit 44% der Stimmen, gefolgt von der nationalliberalen DVP mit gut 27% und der liberalen DDP mit 24%. Vierte Kraft wurde die nationalkonservative DNVP mit gut 4,5% der Mandate.

Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 siegte für Holtermoor und Holterfehn zusammen gerechnet die DVP mit 45,3%. Zweiter wurde die SPD mit 27,2%. Für die DNVP votierten 13,2% der Wähler. Auf die DDP entfielen 6%, die KPD erreichte 4,2% und die NSDAP bekam noch 3%.

Bei der letzten freien Wahl im Juli 1932 konnte in Holterfehn die NSDAP den Wahlsieg erringen und erreichte mit 63,5% überlegen die absolute Mehrheit. Die SPD konnte 18,1% der Wähler für sich gewinnen. Die KPD erhielt 15,1%. Alle anderen Parteien blieben unter einem Prozent.

Bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 gab es in Holtermoor (-fehn) für die NSDAP mit 63,5% das gleiche Ergebnis wie 1932. Die SPD bekam nur noch 15,6% und die KPD konnte 16% für sich verbuchen. Für die DNVP und die DVP votierten 1,4- bzw. 1,8% der Wähler.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Holtermoor konnte 1949 die SPD mit 53% die absolute Mehrheit für sich erringen. Die CDU belegte mit 31,6% Platz zwei, vor der DP mit 4,7%, der rechtsextremen DRP (Deutsche Reichspartei) mit 4,4%, der FDP mit 3% und der KPD mit 1,9%.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1969 gab es wechselnde Mehrheiten. Die CDU konnte die Wahlen von 1953 (49,1%), 1957 (56,2%) und 1965 (47,5%) für sich entscheiden. Dagegen siegte die SPD 1961 (46,3%) und 1969 (46,6% / CDU: 43,2%). Die DP fiel nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag 1961 auf den Status einer Splitterpartei zurück. Die DRP (1969: 6,2%) erreichte 1953 mit 8,5% ihr bestes Resultat. Die Ergebnisse der FDP (1969: 4,0%) schwankten von deutlich unter 1% (1957) bis 8,8% (1961). Der BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten), der nur 1953 und 1957 antrat, konnte 1953 2,8% für sich verzeichnen. Die KPD spielte nach 1949 keine Rolle mehr.

Da Holtermoor am 1. Mai 1970 Teil der Gemeinde Ostrhauderfehn wurde, liegen für die Bundestagswahlen 1972 bis 1998 keine detaillierten Statistiken vor.

2002 gab es für Holtermoor und Holterfehn zusammengerechnet mit 60,3% einen souveränen Sieg für die SPD. Die CDU kam auf 25%. Dritter wurden die Grünen mit 6,1%. Für die FDP votierten 5,9%.

2005 konnte die SPD trotz Verluste mit 57,3% ihre komfortable absolute Mehrheit behaupten. Die CDU steigerte sich minimal auf 25,6%. Die Grünen verloren leicht und erreichten 5,7%. Die FDP musste mit 4,4% deutliche Einbußen hinnehmen. Die Partei „Die Linke“ (Zusammenschluss von PDS und WASG) konnte auf Antrieb 4,9% der Wähler für sich gewinnen.

10. Gesundheit und Soziales

- Holtermoor war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Rhaude und im Kirchspiel Rhaude verankert.
- Im medizinischen Bereich war hier 1926 eine Hebamme gemeldet.

Vereine:

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

StAA, Rep. 15, Nr. 10717

Literatur:

Chroniken verschiedener Orte, Banken und Betriebe, Das Dep. Korte enthält ca. 100 so genannte Chroniken und Festschriften verschiedener ostfriesischer und Oldenburger Orte und Firmen

Meinen, Edo, Holtermoor - Holterfehn: Ein Dorf und seine Schulgeschichte, Holterfehn: Eigenverlag, 2003, S. 620

Meinen, Edo, Holtermoor wird eine Schule im Grünen, In: Hans Bierwirth u. a. [Hg.], Schule in Ostfriesland 1945 bis 1995 (Regionale Schulgeschichte; 6.1), Oldenburg 1995, S. 329-334

Meinen, Johann Röbe, Schulchronik für die Schule zu Holtermoor Holterfehn, Holterfehn, 1886-1945

N. N., Aus der Geschichte des Dorfes Holtermoor, In: Bote aus dem Jümmiger Hammrich, Erntedank 1962

Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 107

Wassermann, Ekkehard, Die Besiedlung im Amt Stickhausen südlich der Leda unter besonderer Berücksichtigung der neuzeitlichen Moorkolonisation : schriftliche Hausarbeit im Rahmen der wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien, Maschinenscript, Göttingen: Hausarbeit, 1978, S. 154